

René Schreiter

Das Große Militärwaisenhaus zu Potsdam 1724-1952. Ein Kapitel preußisch-deutscher Erziehungsgeschichte (Dissertationsprojekt)

Das Große Militärwaisenhaus zu Potsdam war 1724 als Versorgungs- und Erziehungsanstalt für Soldatenkinder, deren Väter in der preußischen Armee dienten oder gedient hatten, gegründet worden. Der Stifter des Hauses, König Friedrich Wilhelm I., beabsichtigte mit der Schaffung einer solchen Einrichtung, diejenigen Soldateneltern, die den Lebensunterhalt für ihre Familien nicht aufbringen konnten, bei der Erziehung der Kinder zu unterstützen. Dabei spielte die Pietismusbewegung des halleschen Theologen August Hermann Franckes und seine Waisenhausstiftungen in ihrer Vorbildwirkung auf Potsdam und den preußischen Monarchen eine gewichtige Rolle. Friedrich Wilhelms Motive lagen bei der Gründung des Hauses, wie Bernhard R. Kroener betonte, in einer Mischung aus religiös-pädagogischen, wirtschaftlich-utilitaristischen und militärisch-praktischen Elementen.¹ Aufgabe der Stiftung war es, die Soldatenkinder vor Verwahrlosung zu schützen, ihre schulische Ausbildung zu gewährleisten und sie schließlich zu einer "annehmlichen Profession"² zu führen. Die Stiftungsurkunde des Potsdamer Militärwaisenhauses, das so genannte "General-Reglement für Dero Waisenhaus in Potsdam" vom 1. November 1724, stand demnach auch ganz im Sinne des halleschen Vorbildes. Es drückte sich hierin der Wille des Monarchen aus, für seine Soldaten zu sorgen und deren Familien, die nicht selten in sozialen Randgruppen lebten, zu entlasten.

Entsprechend des sozialen und pädagogischen Verständnisses der jeweiligen Zeit wurden die Kinder im Militärwaisenhaus, die im

¹ Vgl. Bernhard R. Kroener, *Bellona und Caritas. Das Königlich-Potsdamsche Große Militär-Waisenhaus. Lebensbedingungen der Militärbevölkerung in Preußen im 18. Jahrhundert*, in: *Potsdam. Staat, Armee, Residenz in der preußisch-deutschen Militärgeschichte*, im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hrsg. von Bernhard R. Kroener unter Mitarbeit von Heiger Ostertag, Frankfurt/Main, Berlin 1993, S. 231-252, hier: S. 237.

² *Seiner Königl. Majestät in Preussen General-Reglement für Dero Waysenhaus zu Potsdam, 1. November 1724*, in: *Corporis Constitutionum Marchicarum. Sechster Theil: Von Miscellaneis, und Supplementis derer vorhergehenden fünf Theile bis 1736*, 2. Abtheilung, Berlin 1750, Nr. CLXX.

Alter von sechs bis sechzehn Jahren aufgenommen wurden, künftig aufgezogen und ausgebildet. Die Zeit des pietistischen Wirkens stellte für das Potsdamer Erziehungshaus bis etwa 1740 eine pädagogische Blüte dar. Die inhaltliche Ausgestaltung des gesamten Schul- und Erziehungswesens stand kausal im Zusammenhang mit Franckes Pietismusbewegung. Obwohl Francke den Antrag des preußischen Königs, ihm das Waisenhaus in Potsdam nach dem halleschen Beispiel einzurichten, abgelehnt haben soll, wirkte der Vater des halleschen Pietismus dennoch wesentlich bei der Gestaltung des Militärwaisenhauses mit. Das lutherische Präzeptorenkollegium entstammte zum größten Teil Franckes Schule und unterrichtete in der in Halle erlernten Weise. Die Aufsicht über das Schulwesen führten die Pfarrer der Hof- und Garnisonkirche in ihrer jeweiligen Religion aus. In regelmäßigen Visitationen und öffentlich abgehaltenen Schalexamen überzeugten sie sich vom erreichten Leistungsstand bei den Schülern. Die Unterrichtung der Kinder erstreckte sich den pädagogischen Ansichten der Zeit entsprechend auf die Vermittlung von Lesen, Schreiben und Rechnen. Höchster Wert wurde naturgemäß auf die religiöse Unterweisung gelegt. Regelmäßige Gebete und das - häufig einförmige - Auswendiglernen des Katechismus hatten höchste Priorität. Das Lesen wurde mit Hilfe von Katechismus und Bibel gelehrt, die für die lutherischen Kinder auf königliche Anweisung aus Halle geliefert werden mussten.

Mit dem Niedergang des pietistischen Einflusses am königlichen Hofe, hauptsächlich nach dem Regierungswechsel von 1740, sank auch das Unterrichts- und Erziehungsniveau in der Anstalt. Innerhalb weniger Jahre degenerierte das Waisenhaus zur Zucht- und Arbeitsanstalt, aus der Potsdamer und Berliner Manufakturen billige Arbeitskräfte bezogen. Infolgedessen sank die schulische Ausbildung der Zöglinge auf ein unbeschreiblich niedriges Niveau, Schule und Erziehung wurden Nebensache.

Allein diese beiden gegensätzlichen Pole der ersten 30 Existenzjahre des Waisenhauses umreißen die unterschiedliche Schwerpunktsetzung, die Pädagogik und Unterricht im Großen Militärwaisenhaus zu Potsdam erfahren haben. Zielstellung des Dissertationsprojektes soll daher sein, die Entwicklung des "Großen Militärwaisenhauses zu Potsdam" unter der Prämisse als Erziehungs- und Bildungseinrichtung von seiner Gründung bis zum Jahr 1945 zu betrachten. Ur-

sprünglich als unmittelbare Stiftung des Königs konzipiert und auch nach dem Untergang der Monarchie stets protektiert und unter besonderem Schutz stehend, soll untersucht werden, ob das Potsdamer Waisenhaus eine herausgehobene pädagogische Stellung unter den geschlossenen Bildungseinrichtungen in Brandenburg-Preußen einnahm. In dem Maße, wie sich das gesellschaftliche Verständnis von Erziehung und vom Umgang mit dem Kind wandelte, in dem gleichen Maße entwickelten sich pädagogische Konzepte, Erziehungsmethoden und Unterrichtsinhalte. Unter der Berücksichtigung bildungsgeschichtlicher Brüche und Veränderungen will die Dissertation darstellen, inwieweit sich zeitgenössische pädagogische Theorien (Philanthropismus, Pestalozzi, Reformpädagogik etc.) im Potsdamer Militärwaisenhaus als einem "Prototyp" einer Waisenanstalt in Brandenburg-Preußen widerspiegeln.